

# Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **69 (1974)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Buchbesprechungen

*Rolf Meier: Das Bauernhaus im Toggenburg. – Hans Ringger: Grüningen.* (Schweizer Heimatbücher Bd. 175 und 176. Verlag Paul Haupt, Bern.)

Zweierlei Siedlungsformen der Nordostschweiz widmen sich die beiden jüngsten, wie immer sorgfältig erarbeiteten, mit je 24 Textseiten und 32 Schwarzweiss-Bildtafeln sowie einer farbigen Umschlagphoto versehenen Ausgaben der «Schweizer Heimatbücher» des Verlages Paul Haupt (Bern).

Die eine gilt dem *Bauernhaus im Toggenburg*. Sein Autor, Rolf Meier, hat bereits in einer Dissertationsarbeit die bäuerlichen Siedlungs- und Hausformen der Gegend untersucht; er weiss als versierter Kenner der Materie in ausgezeichneter Übersicht die architektonischen Besonderheiten der bäuerlichen Hofanlagen zu schildern. Er deutet dabei auf die allmähliche Entwicklung dieser ländlichen Siedlungen wie auf ihre Stellung im Rahmen der voralpinen, auf die Viehwirtschaft ausgerichteten, aber auch einen Nebenerwerb, nämlich die textile Heim-Manufaktur, in sich schliessenden Wohn- und Wirtschaftsweise des Toggenburgs. Sein Text und die ganzseitigen Aufnahmen vermitteln gleichermaßen interessanten Einblick.

Im zweiten Bändchen beschreibt Hans Ringger das zürcherische Landstädtchen *Grüningen*. Sein Siedlungsbild, seine Gassen mit dem ragenden Schloss am einen Ende strahlen heute beschauliche Ruhe aus. Sie verkörpern jene Idylle, wie sie sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat und deren einzelne Glieder, vor allem auch die behäbigen, in Fachwerktechnik erstellten Wohnbauten, sorgsam gepflegt werden. Der Verfasser weiss freilich auch von weniger friedlichen Zeiten zu berichten, etwa von der Epoche des Alten Zürichkriegs, in welcher das damals durch einen wuchtigen Bergfried verstärkte Schloss von den Eidgenossen erobert wurde, worauf die Grüninger sich vorübergehend von Zürich lossagten. – Die hübsche Publikation fügt sich trefflich an früher erschienene Darstellungen alter schweizerischer Städte. Sch.

*Neue Burgenkarte der Schweiz 1:200000*

Auf Initiative des Schweizerischen Burgenvereins hat die Eidgenössische Landestopographie die Publikation einer neuen schweizerischen Burgenkarte in vier Blättern – im Massstab 1:200000 – an die Hand genommen. Die erste Ausgabe liegt heute vor. Das Südwestblatt der Landeskarte der Schweiz 1:200000 – Blatt 3 – bildet die Grundlage. Der Kartenausschnitt umfasst den grössten Teil der Kantone Waadt, Freiburg und Wallis sowie des Berner Oberlandes, den Kanton Genf und dazu Teilstücke des angrenzenden Auslandes, namentlich das Aostatal und Savoyen.

Die Karte stützt sich auf die 1963–1968 für den Kulturgüterschutz realisierten Erhebungen der Eidg. Landestopographie und im Auftrag des Schweiz. Burgenvereins im angrenzenden Ausland vorgenommene Aufnahmen. Auf die mattgetönte Un-

terlage, welche die wesentlichen Landschaftselemente wie Berge, Felsgräte und Gletscher, Flüsse und Seen, den Wald, die Siedlungen und Verkehrswege getreu und klar aufzeichnet, sind verschiedene Signaturen aufgedruckt worden. Sie geben über 1000 Objekte wieder: die mittelalterlichen Burgen und Burgruinen, die Schlösser des 16.–18. Jahrhunderts, die Kirchenburgen, die von Ringmauern bewehrten Städte und weitere sichtbare Kennzeichen des mittelalterlichen Wehrwesens. Darüber hinaus orientiert die Karte, im Gegensatz zu einer längst vergriffenen Vorgängerin, auch über die befestigten römischen Städte, römische Kastelle und Warten, die sichtbaren Teile von Römerstrassen, Keltenwälle und weitere Wehranlagen der Urgeschichte. Derart ergibt sich eine sehr eindruckliche Übersicht über Bauten der Früh- und der Feudalzeit, die innerhalb der Entwicklung unserer Kulturlandschaft eine gewichtige Rolle gespielt haben. Immerhin sind nur Objekte dargestellt, die im Gelände eindeutig erkennbar sind oder deren Standort genau bekannt ist.

Eine Reihe von Spezialkärtchen der Gebiete, in denen sich die Wehranlagen und Schlösser häufen, sowie von Stadtplänen und die detaillierte Beschreibung aller Objekte sind in zwei sondern kleinen, der Karte beigefügten Broschüren zusammengefasst. Im Textheft sind u. a. auch die Koordinaten jedes Objekts in bezug auf das schweizerische Koordinatennetz angeführt; wer geübt ist im Kartenlesen, kann damit das Objekt auch in der Natur leicht auffinden.

Die Redaktion der neuen Burgenkarte besorgte Ing. Topograph H. Suter-Haug in Köniz. A. Flury wirkte mit bei den Feldaufnahmen im Ausland.

*H. Gohl/E. Krebs: Lebende Wälder.* 98 grossenteils farbige Bildtafeln, 100 Textseiten. Verlag Albert Müller AG, Rüslikon.

In unserm Umweltsbewusstsein, im Widerspiel der Immissionen heutiger menschlicher Zivilisation und des Bedürfnisses nach reiner, unverdorbener Natur spielt der Wald eine bedeutendere Rolle denn je. Oder sollte es wenigstens spielen. Vor kurzem kam dies, unter anderm von seiten des obersten Schirmherrn unserer Forste, Bundesrat Hürlimann, an einer Veranstaltung zum Ausdruck, die zwar als gesondertes Problem den Wald mit dem Tourismus in Beziehung brachte, darüber hinaus aber doch all die wichtigen Funktionen des Unterland- wie des Gebirgswaldes gesamthaft ins Licht rückte. Einer der massgeblichen Organisatoren dieser Tagung, der Zürcher alt Oberforstmeister Dr. Ernst Krebs, hat die mannigfachen Probleme, die der Wald und seine Erhaltung nicht bloss in der Schweiz, sondern weltweit aufwerfen, in einem ausserordentlich gehaltvollen Bildband des Albert-Müller-Verlages, Rüslikon, aufgezeichnet. Die Entstehung des Waldes im Rahmen der Erdgeschichte, sein Aufbau und Wachstum, die Lebensgemeinschaft, die er darstellt, die durch die menschliche Besiedlung und Wirtschaft bewirkten schädlichen und zerstörerischen Eingriffe, andererseits die vielfältigen Funktionen für den Wasserhaushalt, für den Schutz der Landschaft vor Erosion und Abtrag, für die Erholung des Menschen usw., alle diese Faktoren und Fragen werden dem Leser sehr plastisch nahegebracht. Zusätzlich werden sie ihm in einer Folge prachtvoller, grossenteils farbiger Aufnahmen aus verschiedenen Kontinenten des Photographen Heinrich Gohl erläutert, der das Werk auch graphisch trefflich betreut hat. Sch.

*Pierre Bouffard/René Creux: Brunnen – Spiegel der Schweiz.* 36 Farbtafeln und 250 vielfach ganzseitige Schwarzweissbilder. 338 Text- und Bildseiten. Verlag Editions de Bonvent S.A., Genf.

Die Brunnen unseres Landes, seit alters als Spender des lebensnotwendigen Trink- und Gebrauchswassers Stätten menschlicher Begegnung, seit dem ausgehenden Mittelalter oft auch Ausdruck künstlerischen Gestaltens, sind in enger oder weiter gezogenem Rahmen schon mehrfach zum Thema von Büchern genommen worden und werden natürlich auch in Inventarbänden wie den «Kunstdenkmälern der Schweiz» aufs genaueste erfasst. Das vorliegende Bilderwerk darf ganz besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Sucht es doch für einmal systematisch allen durch bestimmten Stil oder charakteristische Merkmale sich auszeichnenden Brunnenanlagen der einzelnen Regionen, Kantone und Städte aus den historischen Epochen des 15. bis 18., zum Teil 19. Jahrhunderts nachzuspüren. Dies geschieht nicht nur in einer dem Stoff kunsthistorisch gerecht werdenden Form, sondern in so beschwingter und geschickter Art, dass der Leser und Bildbeschauer gleichsam auf angenehmem Spaziergang zu den verschiedenen Objekten geführt wird. Sie werden ihm im Text in ihren Zusammenhängen vorgestellt und in den meisten Fällen auch in ausgezeichneten Aufnahmen, nicht selten zudem in zeichnerischen Darstellungen aus früherer Zeit präsentiert. Die sorgfältige Gestaltung und Wiedergabe verdient ein Sonderlob.

-e.

*Barth – Karikaturen aus dem «Nebelspalter».* Nebelspalter-Verlag, Rorschach.

Einer unserer besten Schweizer Karikaturisten prägt mit seinem Stift und seiner Satire diesen 140 Seiten starken Band im Format des «Nebelspalter»: der Basler Wolf Barth. Er lebt in Paris und vermittelt seit bald zwanzig Jahren der bekannten Zeitschrift seine bald scharfgewürzten, dann wieder lebenswürdigen oder träf-vordergründigen Bildglossen. Von ihnen sind die ausgesuchtesten in dem Buch vereinigt worden – zu heiterm Geniessen und belustigtem Verweilen bei den kleinen illustrativen Kostbarkeiten, zum Beherzigen auch, denn die herrlichen Persiflagen geisseln meist allgemein-menschliche Schwächen. César Keiser hat ein «Vorwort» beigesteuert, das keines sein möchte; Barths Bilder, besagt es, bedürfen keiner erklärenden Wortkrücken, sie springen mit optischer und geistiger Zielsicherheit ins Auge.

S.

*Walter Koller: 300 Appenzellerwitze.* Nebelspalter-Verlag, Rorschach.

In zweiter Auflage ist die Sammlung dem Volke abgelaschter köstlicher Appenzellerwitze erschienen, die Walter Koller zum Teil direkt aufgeschrieben, zum Teil in einer neuen Fassung aus der bekannten und vielverbreiteten Arbeit des «Sängervaters» Albert Tobler übernommen hat. Zusammen mit hübschen Zeichnungen von Jacques Schedler weiss sie in dem schmalen Bändchen zu ergötzen und eine Erscheinungsform des Volkscharakters herauszustellen, deren Ursprung und Wesen in der Einleitung sorgsam gedeutet werden.

Im Nebelspalter-Verlag sind als «Chronik 1968/71» zudem die «Gedichte des Pessimisten und Moralisten Albert Ehrismann» in gediegener Schrift veröffentlicht worden.

-a-

*Werner Imseng: Volkskunst im Saastal.*

Der Saaser Heimatforscher und Publizist Werner Imseng hat in dem Bändlein eine ausgezeichnete Dokumentation der volkskünstlerischen Erzeugnisse seiner Talschaft zusammengestellt. Mit handwerklicher Geschicklichkeit, lebendiger Vorstellungskraft und künstlerischem Verständnis sind diese von den Saasern in manchen Mussestunden geschaffen worden, und viele

von ihnen sind zu gesuchten Sammelobjekten geworden. Der Autor hat sich die Mühe genommen, zumal auch Raritäten im Bilde festzuhalten. Seine meisterhaften Aufnahmen und sein kundiger Einführungstext zeugen für seine Vertrautheit mit dem Volksleben und der Geschichte des Tales.

E. R.

*Rolf Brönnimann: Architekt Fritz Stehlin 1861–1923.* Kommissionsverlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Die gut illustrierte Schrift ruft das Leben und Wirken eines Architekten in Erinnerung, der das Bauwesen in der Stadt Basel zur Zeit vor und nach der letzten Jahrhundertwende in wesentlichem Masse mitgestaltet hat. Von seinem Schaffen kündigt noch eine gewisse Zahl von Zeugnissen namentlich in den Ausenquartieren (Villen), aber auch in der Innerstadt (Musikakademie, Stadttheater). Als Neffe des ebenfalls bekannten, in den 1860er und 70er Jahren tätigen Johann Jakob Stehlin schien Fritz Stehlin (1861–1923) gewissermassen dazu berufen, dessen Werk fortzusetzen. Dieses war gezeichnet von einem Lebensstil, der heute grossenteils verschwunden ist. Es verdient sicherlich, gewürdigt zu werden, um so mehr als die der Tradition des 19., zum Teil noch des 18. Jahrhunderts verhafteten Bauten in allzu hohem Masse vom Untergang bedroht sind.

-e.

*Beat Trachslar: Der Basler Zeichner Emanuel Büchel.* Gute Schriften Basel.

Den zeichnerischen Darstellungen der nordwestschweizerischen Landschaft des 18. Jahrhunderts durch Emanuel Büchel (1705–1775) kommt insofern ein ganz besonderer Wert zu, als sie uns ein sehr präzises Bild vom damaligen Zustand der Siedlungen und vom Leben in Stadt und Land zu vermitteln imstande sind. Einer Neuausgabe der Stiche der «Landschaft Basel» durch den Pharos-Verlag, und eng mit ihr verbunden, ist in der Reihe der «Guten Schriften» Basel nun eine Würdigung des gesamten Werkes dieses Künstlers gefolgt. Unter Benützung von Vorarbeiten des verstorbenen Basler Kunsthistorikers und Denkmalpflegers Rudolf Riggenschach entwirft Beat Trachslar in den 16 Kapiteln des mit Zeichnungen, Plänen, Veduten trefflich illustrierten Bändchens eine ebenso übersichtliche wie ausführliche Skizze von Büchels Wirken und Schaffen; man erfährt von dessen ursprünglichem Beruf als Bäckermeister wie von einer künstlerischen Arbeit, deren Vielseitigkeit immer wieder besticht und schon beim blossen Durchblättern des Buches zutage tritt. Albert Gomm als Gestalter und Birkhäuser AG als Herstellerin verdankt man ein untadeliges Äusseres der Publikation.

S.

*Werner Jucker: Die Welt vom Gurten aus.* Gute Schriften Bern. Der «Hausberg» der Bundesstadt erscheint in dem von Heinz Rupp gestalteten, mit Zeichnungen von P.A. Junod (Neuenburg) geschmückten, in der Offizin Paul Haupt AG (Bern) herausgekommenen Bändchen durchaus als Mittelpunkt. Als Zentrum einer Region, die im Mittelalter, unter den Zähringerherzögen, mit dem jungen Bern als Kapitale sich auch politisch formte und dann zum massgebenden und mächtigen Glied der Eidgenossenschaft wurde. Werner Jucker, der die Betrachtung vor einigen Jahren für die Festschrift zum Zentenarium eines Grossunternehmens zu Füssen des Gurten verfasst hat, spannt den Bogen recht weit, zeitlich sogut wie räumlich; er weiss auf den etwas über 100 Seiten eine unterhaltsam zu lesende Geschichte sozusagen des ganzen Bernbiets zu entfalten. Immer wieder wird darin aber auf den Gurten selbst und seine Siedlungen Bezug genommen; derart ergibt sich eine in das grössere Raumgefüge und die Historie eingebundene Darstellung eines kleinen Bezirks, der hoher Reiz eigen ist und die man mit Vergnügen in sich aufnimmt.

-e.